

als der gemeine Frosch, weil seine Hinterfüße verhältnißmäßig länger sind.

In der Paarungszeit giebt das Männchen eine sehr laute Stimme von sich, (die Weibchen schreien nicht); es bläst die Kehle zu einer großen Kugel auf, die fast der Größe des ganzen Körpers gleicht. Das Geschrei der Laubfrösche: kra, kra, kra! vergleichen einige mit dem Geläute der Schellenschlitten, andere mit dem fernen Bellen einer Kuppel Hunde; endlich sagen einige, das nahe Geschrei habe Aehnlichkeit mit dem Tone, den eine stumpfe Feile am harten Stahl oder Kupfer hervorbringt. Schreit an hellen Abenden im Mai oder Junius nur Einer, so schreien die Andern bald nach und dann kann man es eine Stunde weit hören.

Der Laubfrosch schreit aber auch, wenn das Wetter sich ändern will, und in diesem Falle kann man sie als zuverlässige Wetterpropheten betrachten. Unterhält man ein dergleichen altes Männchen in einem Zuckerglase mit Wasser, einer kleinen Leiter und täglich mit mehrern lebendigen Fliegen, auf seinem Zimmer; so hat man einen richtigen Wetterpropheten an ihm. Badet er sich unten im Wasser, so regnet es; verweilt er darinnen, so hält es an; steigt er aber auf die Leiter oder hängt er sich an das Glas, so wird es gut Wetter. Hält sich der Laubfrosch im Wasser auf, so schreit er niemals. Hat er lange Zeit im Trocknen verweilt und es geht eine plötzliche Veränderung in der Atmosphäre vor sich, so kündigt er dies durch ein besonderes Geschrei an. Diese Vorempfindung muß ihm sehr unangenehm seyn, weil er sich öfters unter dem Wasser ängstlich gebehret. Ein dergleichen Frosch bleibt in einem warmen Zimmer auch ohne Nahrung den Winter über am Leben und sitzt wochenlang auf einem Flecke.

Das Ankleben an den Seiten des Glases bewerkstelligt das Thierchen, theils durch die Schildchen oder Knoten an den Behen, theils durch die Kehlhaut, die lappenartig herunterhängt; bläst er aber diese cylinderartig auf, so klebt